

Arno und seine Familie



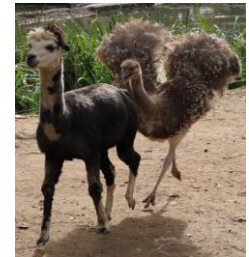
Ich bin Arno und, wie ich 2021 erfuh, stolzer Vater von fünf Alpakakindern. Für ein Jahr besuchte ich meine Verwandten im Zoo der Minis in Aue. Als Hengst darf man manchmal solche Abstecher machen, um andere Alpakadamen zu beglücken. Nun, seit ich wieder in meinem Heimattierpark lebe, lernte ich meinen 2,3-Nachwuchs Filou, Melody, Alice, August und Mateo kennen:



Leider bin ich nicht mit ihnen in einem Gehege untergebracht, sondern be-



hüte die von meinem „Vertreter“ **Atila** gezeugt und 2021 geborenen 3 Kinder. Zusammen mit uns tobt ein Darwin-Nandu durchs Gelände. Er ist ständig am „Stänkern“ – oder soll das etwa nur ein Spiel sein? So ganz sicher bin ich mir da nicht.



Wir Alpakas sind in der Regel ruhige, friedliche, d. h. soziale Tiere. Unsere Art gibt es schon seit 6000 bis 7000 Jahren. Die Inkas haben uns aus den wilden und zierlichen Vikunjas gezüchtet. Seitdem leben die meisten Tiere in Peru, Bolivien und Chile. Sie alle, wir eingeschlossen, haben einen großen Reichtum an sich, den ihr einfach einmal berührt haben müsst: unsere Wolle – fast wie Seide!

Uns geht es wie den Schafen – wir müssen ein Mal im Jahr geschoren werden, weil wir sonst „verfilzen“ würden und im Sommer mit der Hitze zu kämpfen hätten.

Die südamerikanischen Alpakazüchter handeln mit dieser Wolle. Hier bei uns im Amerika-TP wird sogar Seife daraus gemacht. Das ist eine ziemlich aufwändige Tätigkeit. Waschen, Sieden und Färben sind die hauptsächlichsten Arbeitsschritte. Und das dauert...

So sehen die Seifenstücke aus:

Man kann sie z. B. während der Tierparkfeste kaufen.



Meine Schwestern und Brüder werden natürlich nicht explizit wegen der Seife gehalten. Die „Südamerikaner“ liefern ihre Wolle vor allem zur Textilherstellung ab. Bei den Inkas z. B. galt ein aus Alpakafasern gewebter Mantel als Zeichen des Reichtums. Ich darf unsere Art noch wegen einer anderen Eigenschaft loben: Wir wirken beruhigend auf Menschen mit Handicap. Wenn sie uns berühren, sogar streicheln, freuen sie sich. Manchmal dürfen wir auch mit Kindern spazieren gehen. Das ist für beide Seiten wunderbar. Wir grasen unterwegs und die Kinder lernen dabei, was und wie wir fressen: nur Pflanzen, meist Gras, im Tierpark aber auch Möhren- und Apfelstücke.

Kindergruppen dürfen uns ab und zu unter Anleitung füttern. Eine meiner „Frauen“- ich habe gehört, es soll Fiona gewesen sein – hatte sich zu viele Möhrenstückchen auf einmal geben lassen, sie mit ihrer im Oberkiefer befindlichen Kauplatte zermalmt, sich dann aber „verschluckt“ und... alles wieder ausgesprudelt. Meine Menschen haben zwar jede Menge keiner Möhrenraspel abbekommen und sahen entsprechend „lustig“ aus. Aber glücklicherweise haben sie nicht geschimpft, sondern herzlich gelacht.

Wir haben, wie auch unsere Verwandten, die großen Lamas und ihre Wildform, die Guanakos, den Ruf, dass wir spucken. Ja, aber nur, wenn wir bedroht werden, meist von anderen Tieren. Ihr müsst also keine Angst vor uns haben, denn ihr seid ja alle lieb zu uns.

Wir freuen uns auf euren nächsten Besuch.

HB